Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 33 (1976)
Heft: 1

Artikel: Schädlinge und ihre Feinde
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-970411

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schädlinge und ihre Feinde

Im tropischen Gebiet des Fernen Ostens konnte ich einmal während meiner dortigen Anwesenheit ein interessantes Experiment mitverfolgen. Durch irgend etwas oder durch irgend jemanden wurde ein neuer Schädling eingeführt. Nach kurzer Zeit konnte man dieserhalb an Kokospalmen oder Kakaopflanzen verheerende Folgen wahrnehmen. Sofort ging man gegen die Schädlinge mit starken Giften, so mit DDT, Dieldrin, Bleiarsenat und vielem anderen stark giftigen Insektiziden vor. Ein Teil der Schädlinge ging durch diese Mittel zugrunde. Aber es gab auch solche, die überleben konnten, und nach einiger Zeit vermehrten sich diese um so wütender. Dies liess sogar die Befürworter der angewandten starken Gifte ratlos werden. Ein einfacher Biologe empfahl nun, mit dieser Breitspektrum-Insektizid-Methode aufzuhören. Er konnte nämlich nachweisen, dass durch die Gifte 40 verschiedene Insekten vernichtet worden waren. Viele von diesen hätten sich als Feinde oder Jäger der eingeschleppten Schädlinge als sehr nützlich erweisen können.

Es war nun überaus vorteilhaft, dass man nach dem festgestellten Misserfolg gewillt war, dem einsichtigen Wissenschaftler Gehör zu schenken. So überliess man denn die Kulturen ihrem weiteren Geschick. Dadurch konnten sich die Feinde der eingeschleppten Schädlinge wieder günstig vermehren, so dass die starke Ausbreitung dieser Schädlinge nach einiger Zeit abnahm, denn die einheimische Insektenwelt wehrte sich durch eine erfolgreiche Jagd gegen die Neueindringlinge. Das naturgemässe Geschehen lohnte sich also besser, zuverlässiger und rascher als die brutalen Methoden der Chemie. Es zeugt immer von wenig Beobachtungsgabe, wenn man die Natur nicht ihre geschickten Wege gehen lässt. Stellen wir das gestörte, biologische Gleichgewicht wieder her, dann kann sich auch die Hilfsmöglichkeit, die der Natur zur Verfügung steht, erneut entfalten. Die erwähnte, günstige Reaktion war bestimmt diesem Umstand zu verdanken, denn in jener Gegend mochte dieses so wichtige, biologische Gleichgewicht noch nicht dermassen gestört worden sein, wie dies bei uns so oft der Fall ist. Der günstige Ausgang dieser Angelegenheit freute mich tatsächlich kindlich, bin ich doch gar nicht auf krasse Vernichtungsmethoden eingestellt. Wie so vieles lenkt sich wieder ein, wenn man dem natürlichen Geschehen Zeit zur Erholung einräumt. Die Natur ist mit solchen wunderbaren Kampfmitteln ausgerüstet, dass es besser ist, sie in ihrer erfolgreichen Wirksamkeit nicht zu stören, sondern viel eher zu unterstützen. Dadurch kann sich ihre Therapie, die erfahrungsgemäss die beste Helferin ist, voll entfalten.

Sprechender Beweis

Mir erging es wenigstens in ähnlichem Sinne, als ich einmal unmittelbar vor einer Abreise ins Ausland entdeckte, dass sich in meinem biologisch gepflegten Garten, Blattläuse meiner Brombeerpflanzung bemächtigt hatten. Da mir die Zeit fehlte, durch Spritzen mit Tabakbrühe gegen die Schädlinge vorzugehen, musste ich meine Brombeerkultur wohl oder übel den gefrässigen Blattläusen überlassen, was ich allerdings im stillen sehr bedauerte, standen sie doch in schöner Blüte da. Als ich nun aber nach einigen Wochen zurückgekehrt war und den durch die Blattläuse angerichteten Schaden nachprüfen wollte, fand ich zu meinem grossen Erstaunen die Sträucher voller Beeren vor, während die Blattläuse gänzlich verschwunden waren. Statt ihrer entdeckte ich viele sogenannte Marienkäferchen. Ihnen hatte ich also die Bekämpfung der Blattläuse zu verdanken, hatten sie doch als nachgewiesene Feinde der Blattläuse erfolgreich mit diesen aufgeräumt. Wenn wir daher nützliche Insekten nicht durch giftige Spritzmittel vernichten, können wir durch ihre Hilfsbereitschaft oft wahre Wunder erleben.

Auch Frösche, Eidechsen und Igel nebst Feuersalamandern und dergleichen Kleintieren können in unserem Garten mancher-

lei Schädlinge verschiedener Art vertilgen, wenn sie uns durch biologische Pflege des Gartens erhalten bleiben, statt durch Kurzsichtigkeit ausgerottet zu werden. Biologischer Gartenbau und Landpflege lohnt sich also entschieden.

Symphytum, Wallwurz

Früher fehlte das sogenannte Beinwell, also Wallwurz, selten in einem Bauerngarten, weil die strengarbeitenden Bäuerinnen den Wert dieser Pflanze vormerklich bei erkrankten Beinen zu schätzen und zu nutzen wussten. Die Zeiten ändern sich, denn die Chemotherapie fand auch bei vielen Bauern Anklang und verdrängte die guten Kenntnisse und Erfahrungen der Vorfahren. Aber in Vergessenheit geriet deshalb die stattliche Heilpflanze dennoch nicht, da man in letzter Zeit ihrer Wirksamkeit nicht nur in Europa Beachtung schenkte, sondern vor allem auch in Amerika, ja sogar in Japan. Auf Englisch ist die Pflanze als «Comfrey» bekannt, und sie hat sich besonders in den Staaten sehr viel Vertrauen erworben.

Es ist beachtenswert, dass Prof. Dr. Gustav Hegi in seinem ausführlichen botanischen Werk über 20 Sorten Symphytum erwähnt. Nach unseren Erfahrungen ist die Symphytum peregrinum die wirksamste von allen. Die meisten Sorten von Symphytum kommen in den Gebirgsländern um das Schwarze Meer herum vor. Doch findet man diese wertvolle Heilpflanze auch in allen mitteleuropäischen Ländern. Auch in Skandinavien entdeckte man kleinere Sorten. Die Wurzeln dieser nordischen Pflanzen besassen jedoch weniger von den heilwirkenden Schleimstoffen.

Ganz im Norden, nämlich in der guten, sauren Erde Sibiriens, gedeiht Symphytum auffallend gut. Wenn auch der Boden dort zur Winterszeit sehr tief gefriert, kann sich die im Grunde genommen eher zarte Wurzel dennoch ausgezeichnet halten. Das bewog mich, das Symphytum peregrinum aus Sibirien kommen zu lassen, um es im Engadin in einer Höhe von 1750 m anpflanzen zu können. Die Kultur in dieser Höhenlage gedeiht mir am besten im Vergleich zu jenen, die ich in tieferen Lagen anpflanzte.

Die Wurzeln dieser Heilpflanze sind zwar als wilde Schwarzwurzeln bekannt, gleichen sie doch den essbaren Schwarzwurzeln sehr, da sie aussen dunkelbraun, fast schwarz, innen aber schön weiss sind. Auch die Wallwurzeln haben, wie die Schwarzwurzeln, eigentlich keine Fasern, weshalb sie sehr leicht brechen. Trotzdem halten die Wurzeln jedoch die grösste Kälte durch, selbst wenn der Boden im Winter zeitweise bis 1,50 m tief hinunter gefriert. Sobald die Frühlingssonne den Schnee wegschmilzt, auch wenn der Boden weiter unten noch gefroren ist, fängt die Wurzel schon zu treiben an.

Beachtenswerte Heilwirkung

Die Schleimstoffe der Pflanze befinden sich vorwiegend in den Wurzeln, und bekanntlich weisen diese Stoffe die hauptsächlichste Heilwirkung auf. Wer sich eine Quetschung oder Muskelzerrung zugezogen hat, findet kein besseres und rascher wirkendes Heilmittel als Symphytum. Man durchtränkt ein Stück Watte mit der schleimigen Symphytumtinktur und belegt damit die schmerzende Stelle. Indem man die Watte mittels einer elastischen Binde festhält, kann man die Heilstoffe die Nacht hindurch wirksam sein lassen. Natürlich kann dies, wenn nötig, auch tagsüber geschehen, indem man am Morgen eine neue Packung durchführt, damit diese auch während des Tages wirken kann. Nach Operationen kann man mit solchen Packungen beginnen, sobald der Arzt den Verband weggenommen hat. Die Heilung geht dadurch mindestens doppelt so schnell vor sich, allfällige Schmerzen lassen nach, auch ist der Einfluss auf die Narben sehr günstig. Vorteilhaft sind die empfohlenen Packungen, um Knochenbrüche rascher heilen zu lassen, vor allem wenn man gleichzeitig noch Tee oder Tropfen einer kieselsäurehalti-